



BEKENNTNISBEWEGUNG »KEIN ANDERES EVANGELIUM«

Regionale Informationen für das Rheinland Nr. 25
Juni 1994



Fundamentalismus – Ein Schlagwort . . .
. . . die geistige Unterwanderung unserer Kirchen . . . Teil 2

„ . . . vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.“

– Psalm 103,2 –

Dieses Bibelwort ist uns allen bestimmt sehr bekannt. Dieser Psalm gehörte doch, zumindest bis vor etlichen Jahren noch, zu den Bibelworten, die Konfirmanden im kirchlichen Unterricht auswendig lernten. Psalm 103 trägt als Überschrift: „Ein Psalm Davids.“ Von ihm, der König in Israel war, haben wir viele Psalmen. Diese Psalmen, auch von anderen Verfassern, waren das Gesangbuch der alttestamentlichen Gemeinde.

„Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen.“ Mit diesen Worten beginnt der Psalm 103. Wir haben heute kaum etwas sonst nötiger, als dieser Aufforderung nachzukommen. An jedem Tag unseren Gott loben und seinen heiligen Namen ehren und ihn anbeten, das sollte unser Leben bestimmen. Stattdessen liegt uns das Klagen, Jammern und Stöhnen über allerlei Unannehmlichkeiten viel näher und es fällt uns erstaunlicherweise auch viel leichter.

Schauen wir uns das Leben des Königs David an, so stellen wir fest, daß er zwar, wie man heute zu sagen pflegt, eine recht steile Karriere machte. Er stieg vom einfachen Bauernsohn auf zum Regierungschef in Israel. Aber sieht man genauer hin, dann erfährt man, daß es sehr viel in seinem Leben gab, über das er Grund gehabt hätte, zu jammern, zu stöhnen und zu klagen. Sein Vorgänger auf dem Königsthron verfolgte ihn und beabsichtigte, ihn umzubringen. Sein Land wurde vielfach von Feinden bedroht. Immer wieder mußte er Kriege führen. Schließlich machte sein eigener Sohn ihm den Königsthron streitig und bereitete ihm viel Sorgen und Kummer. Gewiß finden wir von daher auch Klagepsalmen Davids in der Bibel. Aber immer wieder überwiegt das Loben und die Anbetung seines Herrn. Werfen wir einen Blick auf den Psalm 102, der vor unserem Text in der Bibel steht. Dieser beginnt mit den Worten: „Herr höre mein Gebet und laß mein Schreien zu dir kommen.“ Doch selbst hier bricht das Lob Gottes auf. Im Vers 22 betet David: „.....auf daß zu Zion der Name des Herrn gepredigt wird und sein Lob zu Jerusalem.“

Warum ist David das Loben und Danken so selbstverständlich? Weil er nie vergessen hat, was Gott ihm Gutes getan hat! Eigentlich hätten wir weitaus mehr Anlaß, Gott zu loben, ihm Dank zu sagen und uns daran zu erinnern, was er uns Gutes getan hat. Er, unser Herr im Himmel, hat uns seinen Sohn zum Heiland und Erlöser geschenkt. Jesus Christus ist für uns ans Kreuz gegangen und hat sein Leben für alle unsere Sünden in den Tod gegeben. Durch sein Leiden hat er alle unsere Gebrechen geheilt und uns vom Verderben erlöst. Jesus krönt unser Leben mit Gnade und Barmherzigkeit, darum: Vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat. Es soll hier niemandem das Loben und Danken befohlen oder verordnet werden. Es gibt kaum Schlimmeres als gekünstelte Dankgebete. Was nicht aus dankbarem Herzen kommt, taugt nicht. Dem König David spürt man es in jedem Satz seiner Psalmen ab, daß es ihm eine Herzenssache ist, seinen Gott zu loben. Ein solches Lob ist Gott angenehm.

Trotz der guten Botschaft von unserem Heil und unserer Erlösung lassen wir uns immer wieder von tausend Unwichtigkeiten beschlagnehmen. Große und kleine Nöte hindern uns daran, Gott fröhlich zu loben. Da sind die Schreckensmeldungen von Kriegen und Unruhen in den verschiedensten Ländern auf der Erde. Mit der Wirtschaft funktioniert es nicht nach unseren Vorstellungen. In der Politik übervorteilt einer den anderen. Unsere Gesellschaft entfernt sich immer mehr von allen guten Ordnungen. Und schauen wir auf den kirchlichen Bereich, müssen wir ehrlicherweise sagen: „Auch hier ist längst nicht alles so, wie es sein sollte!“ Jesus ermahnt jedoch die Seinen: So wie es im weltlichen Bereich zugeht, so soll es unter euch nicht sein!

Im Blick auf alle Unzulänglichkeiten im kirchlichen Raum sind wir recht schnell beim Kritisieren und Klagen. Es ist allerdings unumgänglich und geradezu notwendig, Mißstände in der Kirche beim Namen zu nennen. Alles ist an Gottes Wort und an seinen Weisungen zu messen und in seinem Licht zu prüfen. Das muß so sein. Aber die wichtigste Aufgabe der Jünger Jesu ist, in ihrer Umgebung Menschen mit dem Evangelium bekannt zu machen. Sie müssen es ihnen sagen, daß Jesus zu ihrem Heil und zu ihrer Erlösung am Kreuz auf Golgatha gestorben ist, und daß er ihr Leben mit Gnade und Barmherzigkeit krönen möchte. Jesu Jünger sollen es jedem immer wieder sagen: „Vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!“ Und über allem soll stets der Dank und das Lob Gottes stehen. Einer unserer Väter im Glauben hat gesagt: „Ein Christ soll an jedem Tag ein Loblied mehr und ein Klagelied weniger singen.“ Das macht den Blick frei für die Erinnerung daran: „Vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Ja, vergiß es nicht! Bleib stehen im Laufen und Rennen deines Tagesgeschäftes. Halt ein und stell dich unter Jesu Kreuz. Schau dort hin und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat. Im Kreuz ist Heil, Frieden, Gottes Gnade und Leben für diese Zeit und für die Ewigkeit.

Mein Lebetage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen. Dich will ich stets, gleich wie du mich, mit Liebesarmen fassen. Du sollst sein meines Herzens Licht, und wenn mein Herz in Stücke bricht, sollst du mein Herz bleiben. Ich will mich dir, mein höchster Ruhm, hiermit zu deinem Eigentum beständiglich verschreiben.

Friedrich Groteloh, Presbyter

Evangelische Kirche wohin ?

Düsseldorf-Begegnung zwischen Kirchenleitung und Bekenntnisbewegung

Atemnot in der Kirche

Schriftliche Stellungnahme zum Brief vom 11. März 1994 zugesagt

Am 26. April 1994 fand in Düsseldorf ein Gespräch zwischen Vertretern der Bekenntnisbewegung "Kein anderes Evangelium" Rheinland und der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland statt.

Das Gespräch ging zurück auf eine Bitte der Bekenntnisbewegung Rheinland vom 04.09.1992. Damals war gegen den Moers-Utforter Pfarrer Roland Reuter auf Veranlassung des Moerser Superintendenten Schneider ein Abberufungsverfahren aus seiner Gemeindepfarrstelle eingeleitet worden. Die später tatsächlich durch die Kirchenleitung beschlossene Abberufung ist nach erfolglosem Einspruchsverfahren vor der Verwaltungskammer der Evangelischen Kirche im Rheinland inzwischen rechtskräftig geworden.

Gegenstand des am 26. April 1994 geführten Gespräches waren Hauptpunkte des der Kirchenleitung zuvor mit Datum vom 11.03.1994 durch die Bekenntnisbewegung Rheinland zugeleiteten Briefes der Mitgliederversammlung. (veröffentlicht in RegioInfo 24-1994 unter „Atemnot in der Kirche“) Unter anderem stellte Präses Beier am 26.04.1994 eine ausführliche schriftliche Stellungnahme zur Eingabe der Bekenntnisbewegung Rheinland in Aussicht.

Die Redaktion der RegioInfo hofft, in der nächsten Ausgabe darüber berichten zu können. Die Dokumentation „Kirchenkampf in Moers“ kann in Form der RegioInfos Nr. 18 bis 25 weiterhin noch bei der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ Rheinland, Apostelstr. 64, 47119 Duisburg, kostenlos angefordert werden.

Leserbrief in DER WEG 22. - 25. 5. 94:

Anzeige / Forum 17

Was in der kirchlichen Presse zu lesen war:

DER WEG 20 – 15.05.1994:

Neubeginn in Uffort

Verwaltungskammer wies Reuters Klage ab

Für die niederrheinische Kirchengemeinde Uffort (Kirchenkreis Moers) scheint jetzt die Zeit jahrelanger Streitigkeiten und großer Unsicherheit zu Ende zu sein. Die Verwaltungskammer der Evangelischen Kirche im Rheinland hat die Klage des ehemaligen Ufforter Gemeindepfarrers Roland Reuter abgewiesen, die sich gegen den Versetzungsbeschluß der Kirchenleitung richtete. Mit der Entscheidung hat die Dienstenthebung Reuters zum 1. Juli 1993 Rechtskraft gewonnen. Beurlaubt war der Theologe bereits seit September 1992.

Vorausgegangen waren Unstimmigkeiten zwischen Reuter und einem wesentlichen Teil der Gemeinde. Gemeindeglieder hatten sich gegen die Vorgehensweise des Pfarrers und einiger ihm nahestehender Presbyter bei der Aufstellung von Kandidaten für die damalige Presbyteriumswahl aufgelehnt. Daraufhin war die Pres-

byteriumswahl für ungültig erklärt. Der Kreissynodalvorstand beantragte bei der Kirchenleitung, Pfarrer Roland Reuter abzuberufen.

Die Gemeinde Uffort wird nun am 25. September ein neues Presbyterium wählen. Am 30. Oktober sollen die Gewählten in ihr Amt eingeführt und der zur Zeit mit der Gemeindeleitung beauftragte Bevollmächtigtenausschuß verabschiedet werden. Dem neuen Presbyterium obliegt die Neubesetzung der Pfarrstelle. gh/RL

Uffort

„Unrechts-Geschichte“

Michael Neubert,
Pfarrer im Wartestand,
56302 Puderbach
Betrifft: „Neubeginn in
Uffort“, Nr. 20/94

Mit guten Gründen wird die vollmundige Schlagzeile gleich im ersten Satz bezweifelt: es „scheint... die Zeit jahrelanger Streitigkeiten und großer Unsicherheit zu Ende zu sein“. Man mag für die Kirchengemeinde Uffort hoffen und wünschen, daß der kirchenleitende Schein hier nicht erneut trägt. Beten darf man auf jeden Fall dafür.

Angesichts der Unrechts-Geschichte aber, die sich unter dem Namen dieser Gemeinde abspielt (Gegenwartsform!), werde ich einige Fragen und Gedanken nicht los:

1. Handelt es sich tatsächlich um einen „Versetzungsbeschluß der Kirchenleitung“? Nach meinem Wissen war es das sogenannte Abberufungs-„Verfahren“, das gegen Reuter kirchen-„leitend“ benutzt wurde (§ 49 PfrDG). Mit die-

sem Instrument wird ein Pfarrer in die Wüste geschickt. Hier von Versetzung zu reden, scheint mir den tatsächlichen Sachverhalt zu vernebeln.

2. Was heißt hier „Rechtskraft“? Diese setzt voraus, daß es ein geordnetes Verfahren gibt. Das aber ist nicht der Fall. Es gibt keine Verfahrensordnung für dieses angebliche Abberufungs-„Verfahren“.

3. Was heißt: „Unstimmigkeiten zwischen Reuter und einem wesentlichen Teil der Gemeinde“? Wer ist das, „der wesentliche Teil einer Gemeinde“: das Presbyterium? Warum wird es nicht genannt? Es ist gar nicht da! Der Bevollmächtigtenausschuß?! Leicht zu erkennen: auf dem Rücken und auf Kosten des Pfarrers wird ein grundlegendes Problem ausgetragen, in welchem Presbyterium, Kreissynode und Kirchenleitung verwickelt sind. Die Gemeinde geht derweil in ihrem „wesentlichen Teil“ vor die Hunde. Daran soll einer allein schuld sein?

4. „Einiger ihm nahestehender Presbyter“: was für eine Formulierung! Es handelte sich um die Mehrheit – und also durchaus um das Presbyteri-

um. Und sollen Presbyteramt und Pfarramt nicht zusammenspannen?! Auch das Pfarramt ist Teil des Presbyteriums – und steht ihm nicht gegenüber.

5. Und schließlich ging es – wie richtig erzählt wird – um die „Aufstellung von Kandidaten für die damalige Presbyteriumswahl“. Es handelte sich schlicht um die ordentliche Wahl vom 16. Februar 1992. Reuter und das Presbyterium haben damals die Kirchenordnung ernst genommen mit einigen der kreissynodalen Mehrheit mißliebigen Argumenten. Auch sonst wird von der anderen Seite unangenehm scharf argumentiert.

Es ist schlicht nicht Recht, was gegenüber Pfarrer Reuter angewandt wurde, sondern blanke Machtwillkür, die sich wahllos das gerade naheliegenden Abberufungs-„Verfahrens“ bedient. Das geschieht zur Zeit in der rheinischen Kirche häufiger – und es bedeutet die Zerstörung der presbyterial-synodalen Ordnung unserer Kirche, was da geschieht. Denn das Zusammenspiel zwischen den gleichberechtigten Ämtern im Presbyterium wird (gezielt?) kaputtgemacht.

Homosexualität

Leserbrief aus idea-spektrum 21 - 26.05.1994

Es ist wahr: Die Debatte über die Segnung von Homosexuellen verunsichert viele Christen. Aber man kann etwas dagegen tun: Ende April habe ich dem rheinischen Hauptverfechter der Segnungen, Superintendent Stuhlmann, in einer Diskussion folgendes gesagt: Die Hauptsäule der Segnungsbestrebungen, die These von der sogenannten „konstitutionellen, vererblichen, unveränderlichen Homosexualität“, sei ein Widerspruch in sich, und derlei gäbe es nicht. Denn selbst wenn es so etwas gäbe, würde es sich mangels Nachkommenschaft von selbst eliminieren. Darüber hinaus sagt Paulus in 1. Korinther 6,9, daß Knabenschänder und Lustknaben das Reich Gottes nicht ererben werden. Wenn denn Worte einen Sinn haben sollen, steckt damit in der These von der sogenannten „konstitutionellen, vererblichen, unveränderlichen Homosexualität“ die Aussage, die angeblichen Betroffenen könnten nicht gerettet werden. Nach dem Wort „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messt, wird euch gemessen werden“ (Matthäus 7,1-2) gilt das für den, der so etwas behauptet, selbst. Er kann so nicht gerettet werden. Stuhlmann, der den „theologischen“ Teil der „Handreichung“ der Evangelischen Kirche im Rheinland zu dem Thema geschrieben hat, antwortete daraufhin, daß die Rede von der „konstitutionellen, vererblichen, unveränderlichen Homosexualität“ nicht seine Rede sei. Er vertrete diese These nicht. Ich wies ihn darauf hin, daß diese These in der „Handreichung“, in ihrem „theologischen“ Teil, im Beschluß von Stuhlmanns Heimatkreisssynode stünde und er sie in einer Podiumsdiskussion vorgetragen habe. Ich bat ihn, der Kirchenleitung und entsprechenden Stellen mitzuteilen, daß er diese These nicht länger vertrete. Darauf blieb er die Antwort schuldig. Wird nun die Landeskirche - ich habe einen Antrag gestellt - den Widerruf Stuhlmanns, mit dem die Segnungen, die Sündern in der Sünde ein gutes Gewissen machen sollen, damit sie nicht zum Heil ihrer Seele vordringen möchten, in sich zusammengebrochen sind, auch allen Seiten zustellen, die die verhängnisvolle „Handreichung“ bekommen haben?

Gunter Hüttner, 53129 Bonn

Zum Thema Homosexualität und Rheinische Kirche lesen Sie bitte auf der letzten Seite die *Bonner Erklärung*.

Zur Orientierung

Fundamentalismus

Ein Schlagwort in Kirche und Gesellschaft

Der Wertewandel seit den 60iger Jahren und die geistige Unterwanderung unserer Kirchen im "langen Marsch" - Teil 2 -

(2. Teil der überarbeiteten Nachschrift des Vortrages von Pfarrer Roland Reuter vom 30. Oktober 1993 in Duisburg-Laar. Teil 1 wurde in RegioInfo Nr. 24 abgedruckt und kann noch kostenlos nachbestellt werden.)

Zur Veranschaulichung der im Titel des Vortrages behaupteten Problematik haben wir ein Buch über Sekten herangezogen:

"Das Paradies kann warten - Gruppierungen mit totalitärer Tendenz." Wir entdeckten, daß in diesem viel beachteten Buch Menschen, die mit Überzeugung Christen sein wollen, und profilierte evangelische Gruppierungen unter "Sekten" eingereiht werden. (Vgl. Reg. Info Nr. 24, S.20 ff.)

Sektenbegriff als geistige und politische Waffe

Zu unrecht ist auch der "Verein zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis" (VPM) unter die Sekten eingereiht.

Die Art der Darstellung dieses Vereins verrät aber die geistige Einstellung der Verfasser des Buches. Im Kapitel "VPM-Entschieden für den rechten Weg" geben die, die das Buch zu verantworten haben, die Zugehörigkeit zu einer politischen Bewegung preis.

Darum muß uns in diesem Vortrag auch die Diffamierung des VPM beschäftigen.

In Leserbriefen an Zeitungen und in anderen Verlautbarungen wurde folgende These in der Öffentlichkeit vertreten:

Unter dem Vorwand eines Sektenbuches ist ein Buch gemacht worden, um Menschen und Meinungen zu verächtigen: Z.B. Evangelikale Christen und den VPM mit ihren Anliegen und Aktivitäten.

Wirkungsweise der Schlagworte

Versuchen wir, uns die Wirkungsweise eines solchen Buches zu veranschaulichen:

Dazu stellen wir uns einmal einen durchschnittlichen Religionslehrer vor. Er kann in der Regel seinen

Schülern den Begriff "Evangelikale" nicht erklären. Sein Studium liberaler Theologie war ohne sein Verschulden nicht so angelegt, daß er sachliche Informationen über bibel- und bekenntnistreue geistige Orientierungen hätte.

Solche durchschnittlich ausgebildeten Lehrer bekommen jetzt das Buch in die Hand. (Es wurde ja besonders an Berufsschullehrer verteilt !) Der Lehrer blättert und

stößt auf den Begriff "Evangelikale", abgehandelt unter "Gruppierungen mit totalitärer Tendenz" in einem ganzen Kapitel. "Evangelikale" im Zusammenhang mit Sekten...

Wenn er dann zu einem späteren Zeitpunkt jemanden hört, der sagt: "Ich bin ein Evangelikaler" oder "ich versteh' mich" so, dann ist der gleich eingeordnet: "Aha, gehört einer Sekte an, Mitglied einer Gruppierung mit hierarchischem Aufbau..."

Irreführung und Verdächtigung

Diese irreführende Wirkung des Buches läßt sich an weiteren Begriffen zeigen. Etwa am Begriff "Erweckung".

Der Begriff "Erweckungsbewegung" wird nicht im Zusammenhang mit dem Pietismus, der Gemeinschaftsbewegung evangelischer Christen und den Evangelikalen verwendet. Viele ihrer Organisationen gingen aus "Erweckungsbewegungen" hervor. Der Begriff gehört zu deren typischen Sprachgebrauch.

"Das Paradies kann warten" ordnet nun aber den Begriff "Erweckungsbewegung" anders zu. Es benutzt

ihn im Zusammenhang mit Sekten. Es beschreibt z.B. die Entstehung der "Moonies" und "Kinder Gottes" als "Erweckungsbewegung". (Vgl.S.22)

Tatsächlich ist aber die Gemeinschaftsbewegung aus einer "Erweckung" hervorgegangen. Das ist die kirchengeschichtlich richtige Zuordnung des Begriffes.

In den Zusammenhang der "Erweckungsbewegung"-gehören seit dem vergangenen Jahrhundert u.a. der CVJM, die Stadtmissionen, der Gnadauer Verband, die Ev.Gesellschaft für Deutschland, St.Chrischona ...usw.

Was meint "Erweckung" wirklich

Wache Christen hatten gemerkt, daß die Kenntnisse über den christlichen Glauben in unserem Volk überaus dürftig waren und daß sich der Lebenswandel und die Lebensverhältnisse entsprechend gestalteten. Sie erkannten : Die kirchlichen Institutionen allein schaffen ihre Aufgaben nicht.

Die "Väter" der "Erweckungsbewegung" gründeten -dem Selbstverständnis nach innerhalb der Kirche- Hilfsvereine, um das Anliegen der Volksmission und das Anliegen einer missionarischen Diakonie zu fördern.

In diesen Zusammenhang gehört der Begriff Erweckung.

Gott schenkte im Zusammengehen von rechter Lehre und gelebter Gemeinschaft "Erweckung". D.h.die Verkündigung des Wortes Gottes

erfuhr ein lebhaftes Echo und viele Menschen wandten ihr Leben dem lebendigen Gott zu.

Lehre von Gott "faschistisch"?

Wenn wir heute die "Sprache Kanaans" der Gemeinschaftsbewegung sprechen, dann wünschen wir also auch eine "Erweckung". Uns versteht dann kaum einer, aber wir wissen, was gemeint ist. Nur : Sollte uns dabei jemand zuhören, der ein solches Buch gelesen hat, wie: "Das Paradies kann warten", der weiß gleich, wie er meint, bescheid, aber leider ganz anders und ganz falsch : "Davon habe ich doch im Zusammenhang mit diesen Sekten gelesen,"

Und da stand auch : "die ursprüngliche Bedeutung von 'Sekte' (kann) dazu beitragen, das Wesen der vereinnahmenden, totalitären Gruppierungen besser zu verstehen. Das lateinische 'secta'... meint ganz allgemein 'Auftrag', 'Richtung', 'Richtlinie', 'Lehre." (Vgl. S.18)

Ferner übte das Buch Bewertungen ein, wie: "faschistische Tendenzen", "Fundamentalismen" (Vgl.S.11). Und die "Evangelikalen" "sind Bei-

spiele fundamentalistischer Strömungen, die auch in anderen religiösen Bekenntnissen (z.B.im Islam) eine Rolle spielen.", so lesen wir auf S.23.

Der interessierte Bibelleser beachte in diesem Zusammenhang Matth. 24,12.

In der letzten Zeit wird nach Jesu Worten die Gesetzlosigkeit (anomia) überhandnehmen. Paulus spricht von einem großen Abfall und dem "Menschen der Sünde" (der Gesetzlosigkeit, anomia) 2.Thess 2,3.

Richtet sich in unseren Tagen der Haß gegen alle, die den Abfall von Gottes Geboten nicht mitmachen wollen und den Staat aufrufen, Gottes Gebote zu achten ?

Ferner möchte ich darauf aufmerksam machen, daß "Erweckung" sich von vielen politischen und heidnisch-religiösen Aufbrüchen darin unterscheidet, daß "Christen die frohe Botschaft nicht mit Feuer und Schwert verbreiten" (Luther.)

"Geniale" Begriffsverwirrung!

Das Buch ist also, wenn man die Wirkung betrachtet, bis in die Begriffsverwirrung hinein "genial".

Die Leser werden fortan ihre Beobachtungen falsch miteinander verknüpfen.

Da wollen Sie nun, liebe Leser, bitte mit uns fragen, was damit erreicht werden soll :

"Fundamentalismus ein 'Schlagwort in Kirche und Gesellschaft'."

Schlagwort in der Kirche

Das hier besprochene Buch steht dafür, daß der Begriff "Fundamentalismus" ein "Schlagwort" in der **Kirche** ist, mit dem Menschen dem Wortsinne nach "erschlagen" werden. Ein Oberkirchenrat einer Landeskirche der Schweiz hat seinen Beitrag dazu geleistet. (s.o. S.22 Reg.Info Nr.24)

Ihm war Einflußnahme auf das Buch möglich. Seine Mitwirkung hat dem Buch gewissermaßen "kirchlichen Segen" gegeben. Eine

handfeste Distanzierung von dem Buch kenne ich bis heute weder von ihm, noch von seiner Landeskirche, noch von irgendeiner anderen Landeskirche.

Es gibt anscheinend von den (Landes-) Kirchen im Züricher Raum, wo das Buch erschien, keine Distanzierung von diesem Artikel über die Evangelikalen, das immerhin die Überschrift trägt :

"Evangelikale - Atemnot im biblischen Korsett" (S.5 u. 147)

Die "klassische" Fundamentalismusdebatte

"Atemnot im biblischen Korsett", "Evangelikale", "Fundamentalismus"... ist das die Neuauflage einer alten Diskussion ?

Wir haben im kirchlichen Raum früher, längst bevor Grüne "Fundis" genannt wurden, unter der Fundamentalismuskonversation die Frage

danach verstanden, worauf Kirche sich gründet, und inwiefern das Wort Gottes verlässliche Grundlage für Glauben, Leben, Lehre ist. In die Diskussion um diese Frage gehört sachgemäß der "theologische" Fundamentalismusbegriff.

Heilige Schrift-Fundament der Kirche

Unsere **Rheinische Kirchenordnung "bekennt"** übrigens in ihrem Grundartikel, **"daß die Heilige Schrift die alleinige Quelle und vollkommene Richtschnur des Glaubens, des Lebens und der Lehre ist"**.

Sie tut das "mit den Kirchen der Reformation", d.h.in Übereinstim-

mung mit ihnen. "Sie ist gegründet auf das prophetische und apostolische Zeugnis der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments." (Vgl.Grundartikel I.)

Zutreffend ließe sich auch formulieren : Die Evangelische Kirche im Rheinland bekennt als **Fundament die Heilige Schrift**.

Die Heilige Schrift der Vernunft unterordnen ?

Die Fundamentalismusdebatte ist aber entstanden, weil strittig geworden war, wie man sich auf die Heilige Schrift als Grundlage beziehen könne.

Da geht es um die **Frage, ob man nach der geistesgeschichtlichen Epoche der "Aufklärung" die Heilige Schrift der "Vernunft" unterwerfen müsse.**

Das Ergebnis, das herauskommt, wenn man die Heilige Schrift den Engpässen und Untiefen der Vernunft unterwirft und sie gleichsam durch den "Reißwolf" der Vernunft "hindurchörgelt", sollte nach der Meinung einer breiten Strömung innerhalb der großen Kirchen seit der Aufklärung das Fundament der Kirche sein.

Auch Sie, lieber Leser, werden, wenn Sie in der Geschichte ein bisschen zurückgucken, besonders auch in der unseres deutschen Volkes, leicht erkennen, was Vernunft an sehr unterschiedlichen Dingen seit 1650 hervorgebracht hat.

Dazu gehören in Philosophie und Politik auch Nietzsche, Marx, Hitler und Darwin usw...

So kommt dann auch sehr Unterschiedliches und Fragwürdiges heraus, wenn man die Bibel der Vernunft unterwirft.

Vernunft ist immer die Vernunft verschiedener Menschen mit verschiedenen Denkhorizonten.

(Sprüche 28,26 : "Wer sich auf seinen Verstand verläßt, ist ein Tor, wer aber in der Weisheit wandelt, wird entrinnen.

1.Kor.1,30 : Jesus Christus - uns gemacht von Gott zur Weisheit zur Gerechtigkeit und zur Erlösung.)

Der Reformation und Aufklärung verpflichtet ?

Die Väter unserer Rheinischen Kirche, und der meisten Kirchen in Deutschland, haben nach dem Kriege *niemals* behauptet, die Kirche sei "der Reformation und der Aufklärung" verpflichtet. Sie kamen aus dem 1.Kirchenkampf. Darin hatten Sie sich vielmehr gegen jedes "und" gewehrt, indem sie **hinter die**

Aufklärung auf die Reformation zurückgriffen, also mit Luther auf das "allein", "sola", "sola scriptura", **"allein die Schrift"**.

Die "Bekennende Kirche", hat zur Zeit des "Dritten Reiches" Widerstand gegen das "und", d.h. gegen die ideologische Unterwanderung der Kirche geleistet.

Bekennende Kirche- Widerstand gegen das "und" !

- Und das war zunächst einmal "die Bekennende Kirche" : Christen leisteten **Widerstand gegen** die "deutsch-christliche" Ideologie.

Letztere war die Ausformung des Nationalsozialismus im Raum der Kirche. Es handelte sich um **die Durchdringung und Verformung christlichen Denkens unter den Vorgaben der notgedrungen zeit-**

geschichtlich gebundenen Vernunft. In den kirchlichen Leitungsgremien trugen zumeist "Deutsche Christen" die Verantwortung. Bei Presbyteriumswahlen hatten sie sehr bewußt nach dieser Einflußmöglichkeit gegriffen.

Die Bekennende Kirche erhob sich im Widerstand **gegen die nationalsozialistischen Unterwanderer**

der Kirche. Der Widerstand richtete sich gegen die Unterwanderung der Kirche mit dem nicht zuletzt

vernunftbegründeten "und" des nationalsozialistischen Gedankengutes.

Liberaler Theologie öffnet die Kirche für neuheidnisches Denken

Dieses Denken griff auf germanische religiöse Vorstellungen Symbole und Gottheiten zurück. Es beinhaltete, was die Familie anging, eine unbiblische Abwertung des Vaters gegenüber dem Sohn, Helden und Führer. Dem entsprach die Überbewertung von Mutter, Blut und Boden. Die Ehe trat in ihrer Verbindlichkeit in unbiblischer Weise hinter die Bindungen durch Blutsverwandtschaft zurück. Im Raum der Kirche erleichterte die bis dahin herrschende liberale Theologie die **Verwerfung biblischer Vorstellungen und besonders des**

Alten Testamentes mit Urteilen wie 'hier handele es sich um heutzutage nicht mehr verstehbare Zuhältergeschichten'. So und ähnlich lauteten Lehren und Urteile von Bischöfen und Pfarrern in der Kirche zur Zeit des Dritten Reiches in Anbiederung an das Gesellschaftssystem.

Das ist das Ergebnis -und es kommt uns in unserer Zeit gegenwärtig nicht unbekannt vor!-, wenn die Heilige Schrift nicht mehr "alleinige Richtschnur des Glaubens, der Lehre und des Lebens ist".

Widerstand gegen Kirchenleitungen

Mit ihrer Haltung war die Bekennende Kirche zunächst im Widerstand gegen Kirchenleitungen und geriet dann auch in die Schußlinie des Staates.

So fand sich mancher Bekenner bald im Widerstand gegen staatliches Unrecht, das sie selbst, Glaubensgeschwister oder sonstige Mitbürger, erlitten.

Bekennende Kirche - Früchte verspielt ?

Deshalb erhielten Bekenner nach dem Kriege mancherorts die Chance, ein Kirchenwesen zu institutionalisieren. Es führt jetzt hier zu weit, zu fragen, wie sehr dies, soweit es die Institutionen angeht, gelungen

Schließlich wurde die Bekennende Kirche zu einer der wenigen Gruppierungen, die nach dem Krieg von der Bevölkerung und den Siegermächten als Hoffnungsträger ernstgenommen werden konnten. Ernstgenommen wurde sie als Zusammenschluß von Menschen, die sich **geistig unabhängig von den Verführungen gehalten und dafür Opfer gebracht** hatten.

gen oder mißlungen ist. Die Frage reizt, was daraus bis heute wurde. Dazu gibt es neben unserer laufenden Berichterstattung und kritischen Begleitung eine besondere Ausgabe unserer Regionalen Infor-

mationen der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ Rheinland e.V., ein grünes Heft, in dem es um die Fundamente der Kirche geht :

„Umstrittene Fundamente der Kirche“, Reg.Info Nr.20

Darin finden sich Aufsätze von Superintendent Höhler und Pfarrer

Hörstgen, die sich mit diesen Fragen beschäftigen.

Daß Bekenner in unseren Tagen wieder **Atemnot in der Kirche** haben, hat die Bekenntnisbewegung in ihrem Brief an die Kirchenleitung vor 3 Monaten nicht nur beklagt, sondern auch in konstruktive Vorschläge gegossen. Vgl. Reg.Info Nr.24 März/April'94.

Bekenntnisse und Bekenntnisschriften weisen aus, was die Kirche von der Heiligen Schrift verstanden hat

Jetzt geht es uns also nicht um die Organisation der Rheinischen Kirche und deren Entwicklung im Licht der Maßstäbe des Wortes Gottes, sondern um die geistig/geistlichen Grundlagen.

Als Grundlage haben die Bekenner schlicht auf die Heilige Schrift zurückgegriffen.

Die Heilige Schrift gilt als alleinige Quelle und vollkommene Richtschnur, wie bereits zitiert. Darüberhinaus werden folgende Dokumente angeführt :

Vor allem das **Apostolische und**

Nicänische Glaubensbekenntnis, (sie werden auch von der katholischen Kirche in ihrer sogenannten "Tradition" geachtet) und einige **"Bekenntnisschriften"**, nämlich der **"Heidelberger Katechismus"**, der **"Kleine"** und **"Große Katechismus"** Luthers und noch einige wenige weitere.

Von ihnen sagte man : Diese **Bekenntnisse** (Apostolikum... und Bekenntnisschriften) seien **Ausweis dessen, was die Kirche von der Heiligen Schrift und der Offenbarung Gottes verstanden** habe.

Die Bekenntnisschriften weisen aus, was in der Kirche gelehrt wird und gilt

Wer Menschen einladen will, diesem "Verein" Kirche beizutreten oder zu diesem "Haufen" zu gehören, kann mit den Bekenntnissen und Bekenntnisschriften aussprechen, wer dieser Verein ist.

Die Kirche, die Bekennende Kirche, die Begründer unserer Kircheninstitution, die die Zeit des Dritten

Reiches hinter sich hatten, legten auf diese Weise dar:

„Wir sind Kirche in diesem Selbstverständnis. Wir meinen, die alleinige Grundlage ist die Heilige Schrift ! Da aber niemand die Heilige Schrift im Schnellverfahren lesen und verstehen kann, legen wir mit **Bekenntnissen** und **Bekenn-**

nisschriften offen, was wir davon verstanden haben und geben diesem Verständnis ein **Gewicht**. Es ist **vergleichbar dem Gewicht der**

Präambel des Grundgesetzes und dann im weiteren dem Gewicht des Grundgesetzes selbst."

Vorordnung der Heiligen Schrift ist unveränderbar!

Kirchenrechtler sagen, die **Vorordnung der Heiligen Schrift unterliege überhaupt gar nicht Synodenbeschlüssen oder anderweitig festgestellten Mehrheitsmeinungen** in der Kirche. Ihr sei als **Vorgegebenheit** ein solcher Rang in der Ordnung der Kirche eingeräumt, daß sie nicht Abstimmungen unterliegen kann.

Dasselbe gälte auch noch in ähnlicher Weise für Apostolikum, Nicänum und Bekenntnisschriften. Und erst alle Ordnung, die unterhalb dieser Ebene angesiedelt sei, unterläge in abgestufter Weise Mehrheitsentscheiden.

Der Grundartikel im Verfassungsrang sei vielleicht mit 2/3 Mehrheiten änderbar. Die Artikel der Kirchenordnung seien änderbar mit einfachen Mehrheiten.

Jenseits der Kirchenordnung: "Volkskirche" und "Aufklärung"

Nirgendwo taucht in diesen verbindlichen Grundlagen der Kirche oder in ihren Ordnungen der Begriff **Aufklärung** auf.

"**Reformation**" und "reformatorisch" kommen häufig vor. **Nicht** taucht auf der Begriff der "**Aufklärung**", auch nicht der der **geistesgeschichtlichen Epoche der "Aufklärung"**. Darauf bezieht sich unsere Kirchenordnung überhaupt nicht. Es taucht auch übrigens

(Aufbau der Kirchenordnung: Präambel, Grundartikel, Vorspruch, Kirchenordnung Artikel 1-220)

Der Vorspruch formuliert: "In dieser **Bindung an Schrift und Bekenntnis**, die auch für die **Setzung und Anwendung ihres gesamten Rechts grundlegend ist**, gibt sich die Evangelische Kirche im Rheinland folgende Ordnung: (Es folgen die Artikel der Kirchenordnung)

Wir werden im weiteren Verlauf des Vortrages darauf zurückkommen müssen, **welch ein Auflösungsprozeß sich in unserer Kirche anbahnt**, weil der Vorspruch in der Praxis aufgelöst wird und die Grundlagen selbst bereits zur Diskussion gestellt werden.

nicht der Begriff "**Volkskirche**" auf. Unsere Kirchenordnung hat eine **Bekenntniskirche** festgeschrieben, auf den eben dargestellten Grundlagen. So ist es von Anfang an. Der Begriff "**Volkskirche**" ist nichts anderes als ein moderner Taschenspielertrick, um irgendwelche Dinge in der Kirche durchzusetzen oder zu erhalten, oder unreformierbar zu machen mit der Rede-wendung:

"Nun ja, es ist eben so: 'Volkskirche!'" Und so wird dann weiteres Nachdenken verboten oder verhin-

dert, das von den Grundlagen der Kirche her Fragen oder eingeschlichene Praxis "infrage" stellt.

Vorsicht! Gefährliche Parole! Verräterisches "Und"!

Nun hat die Weitergabe einer neuen Parole zugenommen: **Wir seien "Reformation und Aufklärung" verpflichtet!**

Der Präses der Rheinischen Kirche ist darin vorangegangen, ganz offiziell, in seinem Referat vor der Landessynode '93.

(Der Rheinische Präses Pastor Beier: "Selbst wenn unsereiner zu den Menschen gehörte, die... oder die mit der christlichen Überlieferung zur Zeit wenig anzufangen wissen, ich wollte meine Kirche dennoch nicht verlassen, die mir gutsteht für ein unverlierbares Erbe... das sich aus der Reformation und der europäischen Aufklärung speist...")

Superintendent Müller, Bonn, Jahresbericht '93: "Unsere Bonner Kir-

che geht unbeirrt... **mit der Aufklärung im Rücken** und der Bibel im Handgepäck... darin erkenne ich die Stärke unserer Kirche."

Superintendent Schneider, Moers, (Bericht vor der Kreissynode Nov.'92.) hebt die Bedeutung des "von der Aufklärung geprägte(n), verborgene(n) Christentum(s)" hervor und führt dazu aus: "Wenn heute viele Menschen dem kirchlichen Leben zwar mit Reserve begegnen, sich aber dennoch als Christen verstehen und ihre Bindung an die Kirche nicht preisgeben... dann haben wir das **der von der Aufklärung beeinflussten Gestalt der Kirche als Volkskirche** zu verdanken." (vgl. Reg.Info Nr.20 S.9)

"Und" ...die Folgen für die Kirche...

"Reformation und Aufklärung"- diese Mischung hat sogleich Folgen für die Gestalt der Kirche. Im Resultat werden wir nämlich unter anderem in der "Lehre von der Kirche"(Ekklesiologie) **auf die "Volkskirche" verpflichtet**.(Vgl.z.B.den Bericht des Sup.des Kirchenkreises Moers vom Nov.92 vor der Kreissynode und den o. erwähnten Bericht von Präses Beier)

Wo bleibt die Freiheit, diese "Selbstverständlichkeit Volkskirche" und die damit verbundene Wirklichkeit am Wort Gottes (Bibel) zu überprü-

fen? Wo bleibt die Freiheit, mit den Bekennern im 3.Reich und also mit den Vätern unserer nach dem Kriege gegründeten Kirche diese Kirchengestalt infrage zu stellen?

Was wird aus der Pflicht, die Ordnungen unserer Kirche anzuwenden?

Die Bekenner von einst wünschten für die Kirche die "Rückkehr zur Einheit von Lehre und Leben auf dem Boden der Verkündigung". (Vgl. die Zeugnisse in W. Lehmann; Hans Asmussen, Ein Leben für die Kirche, Göttingen 1988,

S.183 u.ö. Ebd. S. 211f : "Martin Niemöller...In Erinnerung geblieben waren ihm die...erwecklichen Jahre 1934 bis 1937, als er mit Asmussen und Barth durchdrungen war von der in 'Dahlem' 1934 verifizierten

Forderung, 'daß die Bekenntnissynode der DEK mit den von ihr gebildeten Organen Rechtsnachfolgerin der DEK war' und daß die Volkskirche mit ihrer Bürokratie abzulösen sei.")

Widerstand geboten!

Der Parole, wir seien Aufklärung und Reformation, Vernunft und Glaube gleichermaßen verpflichtet ist entgegenzuhalten :

Wir sind als Pfarrer und als Presbyter und wer sonst als Amtsträger ein Versprechen gegeben hat, nicht auf Aufklärung, nicht auf Vernunft verpflichtet worden.

Wir sind im kirchlichen Dienst verpflichtet auf die Heilige Schrift, wie sie gültig ausgelegt ist in den eben zitierten Bekenntnissen und Bekenntnisschriften.

Das ist deshalb erheblich, weil aus

Kreisen, die gerne von einer Verpflichtung auf Reformation und Aufklärung sprechen, Angriffe auf "Evangelikale" Christen erfolgen.

Wir hatten oben geklärt, daß sich als "evangelikal" häufig Christen auch im Raum der Landeskirche bezeichnen lassen, die angesichts der Entleerung des Begriffes "evangelisch" zum Ausdruck bringen, daß sie sich, wie es die Kirchenordnung auch unserer Kirche verlangt, der Heiligen Schrift verpflichtet wissen und den Bekenntnissen, die unsere Kirchenordnung aufgelistet hat.

- Fortsetzung folgt in der Nächsten Ausgabe -

Wahre Liebe wartet

Aktion für ein sexuell enthaltsames Leben vor der Ehe

Eine Gruppe junger unverheirateter Christen, die der Bewegung „Christen für die Wahrheit“ (CFT) angehören, hat eine Unterschriftenaktion für ein sexuell enthaltsames Leben vor der Ehe gestartet. Sie will dem Werteverfall in unserer Gesellschaft praktizierte christliche Grundwerte entgegensetzen und in Konkurrenz treten zu einer Ideologie, die das grenzenlose Ausleben egoistischer Bedürfnisse propagiert. In einem Informationsblatt ist u.a. zu lesen:

„Wir halten es angesichts von Millionen leidvoller Schicksale durch Aids und Abtreibung für notwendig, deutlich zu machen, daß ein Leben nach den Geboten und Weisungen Gottes der wirksamste Schutz vor solchen Tragödien ist. Durch unser Leben wollen wir dafür den praktischen Beweis erbringen. Die Aktion soll ein Zeichen dafür

setzen, daß Treue zu dem/der noch unbekanntem, späteren Ehepartner(in) und sexuelle Enthaltbarkeit keine Werte von gestern sind, sondern auch heute in aktuellem Gegensatz stehen zum Lebensstil einer Gesellschaft, die den Vollzug solch hoher moralischer Maßstäbe mit der Anwendung technischer Hilfsmittel zu umgehen versucht: Gegen Aids helfen (angeblich) Kondome, gegen Schwangerschaft die Pille und gegen ein Kind die Abtreibung. Mit unserer Unterschrift wollen wir gemeinsam bezeugen, daß es eine Alternative zur sogenannten „freien Liebe“, zum egoistischen Ausleben sexueller Lust und zur Angst vor Aids gibt. Wir wollen durch die Unterschriften auch dokumentieren, daß es hierzulande Abertausende junger Menschen gibt, die gegen den Strom des Werteverfalls schwimmen und sich auch von staatlichen Institutionen nicht einreden lassen, daß das hemmungslose Ausleben sexueller Triebe die für unsere Gesellschaft wünschenswerte Lebensform ist.

Wir glauben, mit unserer Überzeugung in Deutschland nicht allein zu stehen und starten deshalb die Kampagne „Wahre Liebe wartet“, die in den USA bereits auf große Zustimmung gestoßen ist.

Informationen zu der Aktion können abgerufen werden bei Aktion „Wahre Liebe wartet“, Jochen Müller, Postfach 64, 74415 Gschwend

BUCHBESPRECHUNGEN

Merle d'Aubigné,

Die Reformation in Europa zur Zeit Calvins, Band 1: Von Hugenotten und Mamelucken, Reformatorischer Verlag H. C. Beese, Hamburg 1994

Dieses Buch ist nicht nur ein Geschichtsbuch, sondern ein Aufruf an die heutige Generation: **Eine neue Reformation ist notwendig!** Die Zustände, die Merle d'Aubigné für die Zeit vor der Reformation in Genf zeichnet, finden sich auch heute - aber schlimmer als damals!

War die damalige Gesellschaft durch Sittenverderbnis und Machtpolitik verkommen, so ist sie es heute angesichts von Gotteslästerung, Bestechungsskandalen, Drogenfreigabe, Pornografie, Abtreibungsmentalität und dem öffentlichen Gutheißen perverser sexueller Praktiken erst recht. Existierte damals eine Kirche, die die gesellschaftlichen Mißstände zum großen Teil tolerierte oder selber an ihnen beteiligt war, so tut sie dies heute erst recht. Die Entscheidungen verschiedener kirchlicher Synoden und Konsistorien zu ethischen und religiösen Fragen (Abtreibung, Homosexualität, Synkretismus, Ökumenismus) lassen Christen, die sich der Bibel und den reformatorischen Bekenntnissen verbunden wissen, erschauern.